

Ratatouille : eigentlich nur für Schweizerinnen

Autor(en): **Gajdorus, Jiri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **33 (1991)**

Heft 2: **Sexuelle Ausbeutung II**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eigentlich nur für Schweizerinnen

von Jiri Gajdorus

Wir Schweizer, seit jeher als ein gastfreundliches Volk bekannt und berühmt, vorallem dann, wenn die fremden Besucher für die ihnen erwiesene Gastfreundschaft auch grosszügig bezahlen, haben es bisher noch jedesmal verstanden, uns auch unter erschwerten Bedingungen der neuen Lage anzupassen.

Dank dieser eigentlich erstaunlichen Fähigkeit, uns und unser Land besucherfreundlich darzubieten, aber auch dank dem guten Ruf, den wir als wir Schweizer im Ausland geniessen, vermehrt sich unser Wohlstand eigentlich täglich ohne unser Dazutun. Eigentlich sollten wir unsere Gäste mit offenen Armen empfangen. Aber wie sieht man einem Fremden an, ob er kommt um unser Gast zu sein, das heisst, ob er für unsere Gastfreundschaft auch bezahlen kann? Oder aber, was noch wichtiger ist, wie erkennen wir, ob der Fremde überhaupt kein Fremder ist, sondern einer von uns, ein Schweizer? Sogar ich selber habe schon einen gesehen, der hat wie ein Tamile ausgesehen, aber fliegend unsere fremdenfreundliche

Mundart gesprochen. Später habe ich dann seinen roten Schweizerpass gesehen und staunend erfahren, dass er irgendwo im Zürcher Oberland auf die Welt gekommen ist. Also aufgepasst, nicht jeder Tamile ist ein echter Tamile.

Unsere Restaurants sind nicht einfach nur Restaurants, es sind Gaststätten im eigentlichen Sinn. Dort arbeiten nämlich viele unserer Gäste und dort sind auch wir Schweizer richtige Gäste. Ich zum Beispiel freue mich jedesmal, wenn mir das Züri-geschnetzelte von einem Gast gebracht wird, sagen wir mal von einem tunesischen Kellner. Oder wieviel besser schmeckt einem eine Olmabratwurst, wenn sie von einer hübschen Brasilianerin serviert wird? Nicht zu vergessen sind unsere Krankenhäuser. Wie wohl tut es doch, wenn einem der Hintern von einem Kurden geputzt wird? Oder wenn die albanischen Krankenschwestern die verschmutzte Bettwäsche wechseln?

Das obige war eigentlich nur nebenbei zu erwähnen. Vielmehr möchte ich diesmal eine neue Nebenerwerbsmöglichkeit für Schweizerinnen vorstellen. Zurzeit eher noch ein Geheimtip, dennoch schon eine vielversprechende Geldquelle, zumal für Schweizer Bürgerinnen so ab dreissig.

Jede zweite Ehe wird heutzutage wieder geschieden. Warum sollst Du Schweizerin nicht einen jungen, eigentlich hübschen Asylanten heiraten? Du bist zu nichts verpflichtet, Du musst den Mann nicht einmal in Deiner Wohnung wohnen lassen, Du kannst ihm ab und zu Deine Gastfreundschaft gewähren, aber Gefühl brauchst Du nicht viel zu investieren. Ein solcher Eheexote wird Dir so oder so ewig dankbar sein müssen, er kann dann in der Schweiz weiterhin Gast sein, braucht sich nicht vor einer Ausweisung zu fürchten, bringt Dir Geld nach Hause und ist Dir auch sonst dienlich, wenn Du willst. Im Notfall kannst du Dich ja immer noch scheiden lassen. Vergiss nie, ihm das immer vor Augen zu halten. Na, ist das nicht eine echte Alternative für Wiedereinsteigerinnen? ■

☛ **Ce Be eF-Arbeitsgruppe
'Neue Euthanasie-Debatte' -
Zusätzliche Mitglieder gesucht**

Der *Ce Be eF* will in diesem Jahr öffentlich zur Problematik der **Pränatalen Diagnostik** und der **Gen-Technologien** Stellung nehmen, d.h. sich in die neu aufgeflammete Diskussion über *lebenswertes* und *-unwertes*, bzw. *zumutbares* oder *unzumutbares* Leben einmischen.

Wer in der Arbeitsgruppe, die sich damit befasst, mitarbeiten möchte, meldet sich beim Sekretariat des *Ce Be eF* - Im Zelgli 12 - 8624 Grüt/ZH.

☛ **Ce Be eF-Tagung 'Behinderte
zwischen Abfall und Avantgarde'**

Am 19./20. Oktober 1991, in der Paulus-Akademie Zürich. Ausführliche Informationen im nächsten *PULS*.

☛ **Radiosendung:
Glück geht über Leichen -
Eugenische Tendenzen in der
Yuppie-Gesellschaft**

Doppelpunkt am Sonntag, den 2. Juni 1991, 20 Uhr, auf DRS I.